



Fallarchiv  
Kindheitspädagogische  
Forschung

Herausgegeben von Stefanie Bischoff, Sabine Bollig,  
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz

Jahrgang 1 (2018)

**Heft 1 – Schwerpunkt: Ethnographie**

Herausgegeben von Sabine Bollig und Peter Cloos

Beitrag 2. Editorial: Ethnographie

# Schwerpunkt: Ethnographie

Herausgegeben von Sabine Bollig und Peter Cloos

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung  
STEFANIE BISCHOFF, SABINE BOLLIG, PETER CLOOS, IRIS NENTWIG-GESEMANN, MARC SCHULZ

2. Editorial: Ethnographie  
SABINE BOLLIG, PETER CLOOS

3. Ko\_Autor\_innen. Zur kooperativen Erzeugung von ‚Daten‘  
DOMINIK KRINNINGER

4. Analytisches Schreiben in der Ethnographie  
SABINE BOLLIG

5. Die Arbeit am Datenkorpus.  
Codierungsprozesse und die Konturierung von Ergebnissen im ethnographischen Forschungsprozess  
KATJA FLÄMIG

6. Vertrautheit und Distanz in der Ethnographie.  
Überlegungen zur Beziehungsgestaltung und Wissensproduktion im pädagogischen Feld  
GISELA UNTERWEGER, ANJA SIEBER EGGER, CHRISTOPH MAEDER

## Editorial: Ethnographie

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen nun das erste Heft unserer Online-Zeitschrift *Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung*, kurz *FalKi*, vorstellen zu können.

Wie Sie dem Einleitungsbeitrag „Das Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung“ entnehmen können, legt *FalKi* seinen Schwerpunkt auf die Fundierung der Methodenausbildung in der Kindheitspädagogik. Dazu werden mit qualitativen Methoden erhobene Materialien zur Verfügung gestellt und Schritte des analytischen, interpretativen Zugangs und deren Einbettung in den Forschungsprozess aufgezeigt, wobei insgesamt auch die Breite qualitativer Zugänge innerhalb der Kindheitspädagogik veranschaulicht wird. Mit seinen methodenreflexiven Beiträgen will das Fallarchiv somit zum forschenden Lernen in der kindheitspädagogischen Qualifizierung sowie zur Qualitätssicherung kindheitspädagogischer Forschung beitragen.

Entlang dieser methodischen Fokussierung widmet sich jedes der zweimal im Jahr online erscheinenden Hefte ausführlich einem bestimmten Thema. Dies kann eine ausgewählte Forschungsmethode oder -methodologie (bspw. Ethnographie), eine spezifische Materialsorte bzw. Erhebungsmethode (z. B. Interview) oder auch ein übergreifendes methodisches Thema (z. B. partizipatorische Forschung) sein. In jedem Heft stellen dazu passend verschiedene Forscherinnen und Forscher eigene Forschungsmaterialien zur Verfügung und reflektieren diese mit Blick auf die Herausforderungen einzelner Forschungsphasen oder bestimmter methodischer Problemstellungen. Dieses erste Heft widmet sich der Forschungspraxis der Ethnographie – und dies gleich aus mehreren Gründen.

### Ethnographie als kindheitspädagogische Forschungsstrategie

Zum einen hat die Ethnographie in den letzten Jahren im kindheitspädagogischen Forschungsfeld einen rasanten Bedeutungsaufschwung erfahren (für Überblicke Honig/Neumann 2013; Panagiotopoulou 2013). Neben den im deutschsprachigen Raum vergleichsweise frühen Studien zur Qualität der Kindertagesbetreuung (Bollig 2004; Jung 2004; Schmidt 2004) und zu Organisationskulturen (Cloos 2008) nimmt ethnographische Forschung mittlerweile ein ausgesprochen breites Spektrum an Themen und Forschungsfeldern in den Blick: von Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte (Jergus/Thompson 2017) hin zur Reproduktion sozialer Ungleichheit in der frühpädagogischen Alltagspraxis (expl. Diehm/Kuhn/Machold 2010; Machhold 2015; Seele 2015); von den Bildungspraxen junger Kinder (expl. Schäfer/Staeger 2010) und ihrer Mitwirkung an pädagogischen Arrangements (expl. Jung 2009; Schulz 2011; Neumann/Hekel 2016) bis hin zu den Praxislogiken professionellen Handelns und bestimmter pädagogischer Methoden (expl. Cloos/Schulz 2011; Jergus/Koch/Thompson 2013; Kuhn 2013; Schulz/Cloos 2015; Lochner 2017; Flämig 2017; Schnoor 2017; Farrenberg 2018). Der institutionelle Blick wird darüber hinaus auch auf die Kindertagespflege (Bollig 2016; Schoyerer et al. 2018), die Bildungs- und Betreuungsarrangements der Kinder (Bollig/Honig/Nienhaus 2016), die Familie (expl. Müller/Krinninger 2016) sowie auf die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Lern- und Bildungsorten (expl. Biffi/Jäger 2007; Huf 2010; Krinninger/Schulz 2017) erweitert. Auch finden sich international vergleichende Untersuchungsansätze (expl. Christmann/Panagiotopoulou 2012). Vor dem Hintergrund dieses sich derzeit stark formierenden Feldes kindheitspädagogischer Ethnographie erscheint es daher durchaus sinnvoll, sich mit der ersten Ausgabe von *Falki* der Methodenentwicklung in diesem Feld zu widmen.

Hinzu kommt, dass die Ethnografie aufgrund ihres spezifischen Zugangs zur pädagogischen Praxis und ihrer methodischen Alltagsnähe Forschungsmaterialien bereitstellen kann, die es ermöglichen, kindheitspädagogische Praxis im Rahmen von Prozessen forschenden Lernens zu reflektieren. Nicht umsonst wird der Ethnografie ein spezifisches Potential zugesprochen, pädagogisches Verstehen tiefergehend zu grundieren und vorschnellen Setzungen, wie pädagogische Praxis zu funktionieren hat, einen befremdenden Blick entgegenzusetzen (Friebertshäuser 2008). Auch ein Teil der professionellen Methoden des prozessorientierten Beobachtens und Dokumentierens kindlicher Bildungsaktivitäten lehnen sich an ethnographische Forschungsstrategien an (Schäfer/Staeger 2010). Aufgrund der angenommenen ‚Wahlverwandtschaft‘ zwischen Ethnographie, dem pädagogischen Verstehen und professionellen Methoden gehören ethnographische Methoden daher auch zum festen Bestandteil des Forschenden Lernens in der kindheitspädagogischen Qualifizierung.

Ein Themenheft zur ethnographischen Forschung bietet sich aber auch deshalb für das Fallarchiv an, weil es sich bei der Ethnographie keinesfalls um einen klar umrissenen und methodisch eng gefassten Forschungszugang handelt. Die Unbestimmtheit dieses Forschungszugangs zeigt sich bereits darüber, dass nicht eindeutig geklärt ist, ob es sich bei der Ethnographie nun um eine Forschungsmethode, eine -methodologie, eine -strategie oder doch vielleicht eher um eine Haltung handelt (Lüders 2000; Breidenstein et al. 2013). Auf der einen Seite wird sie daher auch nach wie vor häufig eher als eine Kunstlehre betrachtet, die zwischen literarischer Reportage und Forschung angesiedelt ist. Auf der anderen Seite werden mit Ethnographie aber häufig auch schlicht all jene Datenerhebungsmethoden umrissen, die ‚vor Ort‘ stattfinden (Bollig/Neumann 2013). Der Ausdruck Ethnographie wird insofern recht unterschiedlich gebraucht, auch wenn sich in der Erziehungswissenschaft in den vergangenen Jahren ein Verständnis durchgesetzt hat, wonach sich die Ethnographie im Kern dadurch auszeichnet, dass die Forschenden über einen gewissen Zeitraum am Alltagsleben in pädagogischen Feldern teilnehmen und diese ‚Teilnehmende Beobachtung‘, das heißt das partielle Eintauchen in eine *Praxis* vor Ort, zum Ausgangspunkt ihrer analytischen Arbeit machen (Breidenstein et al. 2013). Was dann jeweils als Feld betrachtet wird, und wie jeweils die Feldgrenzen bestimmt werden, ist Gegenstand der Aushandlung und der Reflexion der Forschenden im Feld (Unterweger/Sieber Egger/Maeder in diesem Band).

Dabei beginnt ethnographische Forschung meist mit recht offen formulierten Forschungsfragen, die eher auf ein Phänomen – z. B. die Diskriminierung migrantischer Kinder, Teamarbeit oder Beobachtungspraktiken – als auf eine klar eingegrenzte Forschungsfrage abzielen. Dies heißt jedoch nicht, dass Forschende ‚naiv‘ und ohne Fragen ins Feld gehen. Allerdings wird die Konkretisierung der Forschungsfrage vom Forschungsprozess selbst erwartet – oder besser gesagt, von der teilnehmenden und analytischen Durchdringung der Relevanzen und immanenten Logiken, die sich im Vollzug der zu erforschenden Praxis beobachten lassen. Ethnographie ist insofern als offene Form der Praxisanalyse zu verstehen. Allerdings bereitet diese offene Form gerade auch ‚Einsteigern‘ oft nicht unerhebliche Probleme. Hier bietet das Fallarchiv die Möglichkeit, die mit ethnographischer Forschung verbundenen Herausforderungen entlang der konkreten Forschungspraxis einzelner Projekte aufzuzeigen und zu diskutieren.

## Ethnographie als methodenplurale Forschungsstrategie: Methodenentwicklung und -reflexion

Das vergleichsweise offene Forschungsprogramm der Ethnographie zeigt sich auch daran, dass insgesamt eine Vielfalt von konkreten Methoden zur Anwendung kommt. Die methodische Offenheit der Ethnographie resultiert dabei durchaus auch aus den vielfältigen Traditionslinien ethnographischen Forschens (Kulturanthropologie, Lebensweltforschung, Mikrosoziologie, Phänomenologie etc.) und ei-

ner insgesamt geringen Tendenz zur Schulbildung, das heißt zur mehr oder weniger klar umrissenen, von Forscher\_innengruppen festgelegten Forschungszugängen, die relativ präzise bestimmen, wie Ethnographie zu betreiben ist. In systematischer Hinsicht kommt hier aber vor allem das zum Tragen, was Amann und Hirschauer (1997) einmal als ‚weichen Methodenbegriff‘ der Ethnographie gekennzeichnet haben. Wie genau bestimmte Methoden, wie beispielsweise die teilnehmende Beobachtung, das ethnographische Interview oder auch Videoaufzeichnungen (Krininger in diesem Heft), in der Ethnographie eingesetzt werden, hat sich hier nämlich nicht an einer gleichsam festgezurrten Theorie hinter der Methode (Methodologie) auszurichten. Vielmehr bewähren sich Methoden und ihre Modifikationen in ethnographischer Forschung an ihrer *Gegenstandsangemessenheit*. Was genau der angemessene forschende Zugang zu einem sozialen Feld, einer Praxis oder einem Phänomen ist, entscheidet sich entsprechend im Zuge der explorierenden Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand selbst (Bollig/Schulz 2016) – dem ‚weichen Methodenbegriff‘ korrespondiert insofern ein ‚harter Empiriebegriff‘ (Amann/Hirschauer 1997). Lüders charakterisiert die Ethnographie entsprechend auch nicht als Methode, sondern als eine „flexible, methodenplurale und kontextbezogene Strategie, die ganz unterschiedliche Verfahren beinhalten kann“ (Lüders 2000, S. 389). Zur Ethnographie wird eine Forschung dann vor allem durch die längere Teilnahme im Feld und die analytische Explikation des Erlebten, Erfahrenen, Beobachteten in verschiedene Formen des Schreibens (auch Emerson/Fretz/Shaw 1995; Hirschauer 2001; Hammersley/Atkinson 2007; Breidenstein et al. 2013; für die Übertragung der Funktion des Schreibens auf filmisches Zeigen siehe Mohn 2002; Bollig in diesem Heft).

Ethnographische Forschungsvorhaben starten daher auch nicht selten mit einer eher suchenden Bewegung im Feld danach, wo und wann ‚der Forschungsgegenstand‘ überhaupt stattfindet (bspw. wo überall ‚Teamarbeit‘ vollzogen wird), wie sich ihm zu nähern ist, wer oder was die Grenzen des zu untersuchenden Feldes bestimmt und in welcher Weise sich die Erfahrung vor Ort dann auch in ‚Daten‘ transformieren lässt (Verschriftlichungen, Videoaufnahmen, Audiotranskripte etc.). Daran anschließend werden unterschiedliche Auswertungsmethoden eingesetzt, auch wenn in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft insgesamt eine Orientierung an Verfahren der Grounded Theory im Vordergrund zu stehen scheint (bspw. Breidenstein et al. 2013; Flämig in diesem Heft). Diese Vielfalt ist dabei keine Schwäche der Ethnographie, sichert der ‚weiche Methodenbegriff‘ doch auch besonders gut ab, sich an die noch unentdeckten und bisher wenig explorierten Seiten des Forschungsgegenstands flexibel ‚anschmiegen‘ zu können. Um dabei jedoch nicht in ein unreflektiertes ‚anything goes‘ abzudriften, braucht es jedoch nicht nur eine je Forschungsfeld zu realisierende gegenstandsbezogene Methodenentwicklung. Diese Methodenentwicklung muss auch permanent reflektiert werden (Kelle 2001; Heinzl et al. 2010; Breidenstein et al. 2013). In den jeweiligen Studien stellt die Entwicklung gegenstandsangemessener Methoden und die fortlaufende Methodenreflexion dabei oft schon einen wichtigen Teil der analytischen Felderschließung dar, nicht zuletzt aber auch ein zentrales Gütekriterium ethnographischen Forschens (Strübing et al. 2018).

Das Fallarchiv kindheitspädagogische Forschung bietet nun sowohl für grundlegende Fragen des Verständnisses von Ethnographie als auch der Methodenentwicklung und -reflexion einen besonders anschaulichen Rahmen. Dabei wird nicht nur am Fall deutlich gemacht, wie die dem jeweiligen Forschungsgegenstand angemessenen Methoden entwickelt und reflektiert werden können. Durch die an den konkreten Forschungsprozessen orientierte Darstellungsform ist das Fallarchiv auch besonders gut geeignet, um ‚Einsteigerinnen und Einsteigern‘ die Wege und Strategien ethnographischen Forschens und deren methodische Absicherung zu veranschaulichen.

Mit Blick auf die immer wieder konkret zu bestimmende Gegenstandsangemessenheit der gewählten und entwickelten Methoden präsentiert das vorliegende Heft vier Artikel zu unterschiedlichen Phasen und Themenstellungen ethnographischen Forschens: dem Forschungsdesign in besonders unzugäng-

lichen Feldern (Dominik Krinninger), dem analytischen Schreiben (Sabine Bollig), dem Kodieren und analytischem Herausarbeiten von Schlüsselkategorien (Katja Flämig) sowie dem mitunter prekären Dialog mit den Feldakteur\_innen und dem Aushandeln einer glaubwürdigen Feldforscher\_innenrolle von der ersten Kontaktaufnahme bis zur Präsentation der Ergebnisse (Gisela Unterweger/Anja Sieber Egger/Christoph Maeder).

## Die Beiträge

*Dominik Krinninger, Universität Osnabrück*, verhandelt Fragen des grundlegenden Forschungsdesigns ethnographischer Forschungsprojekte und der Methodenwahl mit Blick auf ein spezifisches Forschungsfeld: den privaten Binnenraum des familialen Zuhauses. Sein Beitrag „*Ko\_Autor\_innen. Zur kooperativen Erzeugung von ‚Daten‘*“ diskutiert die Gegenstandsangemessenheit ethnographischer Methodenentwicklung entsprechend mit Bezug auf ein forschungspraktisches Problem, nämlich der nahezu unmöglichen Teilnahme einer Beobachterin oder eines Beobachters an den privaten Lebenszusammenhängen im familialen Wohnraum. Die in dem Forschungsprojekt zu familialen Bildungspraktiken gefundene praktische Lösung dieses Problems sind Videoaufnahmen, welche die Familien selbst von ihrem Alltag erstellen. Diese gemeinsame Produktion von ‚Daten‘ wird dabei von Krinninger sowohl methodologisch – als kooperative Erzeugung von ‚Daten‘ – als auch erkenntnisbezogen – als Selbstrepräsentation von Familie reflektiert. Als Datenmaterial stellt er kurze Fallbeschreibungen zum Bildungshabitus von Familien und die Videoaufnahme einer häuslichen Bildungssituation, der Teilnahme an einem Online-Hebräisch-Kurs, zur Verfügung.

*Sabine Bollig, Universität Trier*, beschäftigt sich dahingegen mit einem eher klassischen Modus der Ethnographie, der Verschriftlichung der in der Teilnehmenden Beobachtung gemachten Erfahrungen. Mit Blick auf die bereits immer auch schon analytische Explikation von Situationen in diesen Verschriftlichungen reflektiert sie in ihrem kurzen Beitrag anhand eines mehrfach umgeschriebenen Beobachtungssequenz, wie sich in der mitunter mühsamen, wiederholten und immer wieder modifizierenden Verschriftlichung des Erlebten Strategien des ‚Dokumentierens‘ und des ‚Konstruierens‘ miteinander verschränken. Ihr Beitrag *Analytisches Schreiben in der Ethnographie* zeigt dabei auf, dass Methodenentwicklung auch bedeutet, den richtigen gegenstandsangemessenen Schreibstil zu finden. Aus einem Luxemburger Forschungsprojekt zum Alltag von Kindern im Feld der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung stellt sie verschiedene Versionen eines ‚Beobachtungsprotokolls‘ zur Verfügung.

*Katja Flämig, Deutsches Jugendinstitut (Halle)*, reflektiert dahingegen die weitere analytische Arbeit mit den Verschriftlichungen teilnehmender Beobachtungen. Am Beispiel einer Studie zu pädagogischen Angeboten in Kindertageseinrichtungen zeigt sie in ihrem ausführlichen Beitrag auf, wie sich auf Basis der Grounded Theory beim Kodieren, Vergleichen und Memo-Schreiben allmählich ein analytisches Schlüsselthema herauskristallisiert. Ihr Beitrag *Die Arbeit am Datenkorpus. Codierungsprozesse und die Konturierung von Ergebnissen im ethnografischen Forschungsprozess* stellt anschaulich heraus, wie über das offene Kodieren erste Arbeitshypothesen entwickelt werden, die dann in der Feldforschung weiter fokussiert und wiederum am Schreibtisch analysiert, strukturiert und sukzessiv mit sensibilisierenden Konzepten und sozialtheoretischen Grundperspektiven verschränkt werden. Dabei macht der Beitrag auch auf die Momente des ‚Schwimmens‘ in Beschreibungen und Kategorien aufmerksam und zeigt die Wege und Mittel auf, die die Autorin hier für sich entwickelt hat, um dieses wiederum produktiv zu

wenden. Katja Flämig stellt mehrere Beobachtungsprotokolle zur gemeinsamen Herstellung von pädagogischen Angeboten durch Kinder und Fachkräfte zur Verfügung.

*Gisela Unterweger, Anja Sieber Egger und Christoph Maeder, Pädagogische Hochschule Zürich*, fokussieren in ihrem Beitrag ein weitere forschungspraktische, aber auch forschungsethisch und erkenntnisbezogene Besonderheit der Ethnographie: den fortlaufenden Dialog mit den Forschungsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Am Beispiel eines Forschungsprojekts zum Umgang mit Heterogenität in Schweizer Kindergärten demonstrieren sie in ihrem Beitrag, wie das Spannungsfeld zwischen Teilnahme und Beobachtung in der ethnographischen Feldforschung immer wieder neu austariert werden muss. Sie verdeutlichen, in welche mitunter schwierigen Beziehungsgestaltungen dies auch gerade in kindheitspädagogischen Feldern mündet. In ihrem Beitrag *Vertrautheit und Distanz in der Ethnographie. Überlegungen zur Beziehungsgestaltung und Wissensproduktion im pädagogischen Feld* reflektieren die Autor\_innen diese permanente Aufgabe des ‚getting in‘ and ‚getting on‘ und der Gestaltung einer glaubwürdigen Rolle im Feld anhand der verschiedenen Phasen ihres Forschungsprojekts (Kontaktaufnahme, Feldforschung, Rückmeldung von Ergebnissen). Als Forschungsmaterial stellen sie Auszüge aus ihrem Projektflyer und aus der Verschriftlichung von Gesprächen, Beobachtungen und Präsentationen zur Verfügung, in welche sich bereits auch erste Reflexionen der eigenen Rolle im Feld ‚eingeschrieben‘ haben.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren dieses Heftes sehr herzlich für Ihre gelungenen Beiträge!

Dazu noch ein Lesehinweis: Die Materialien und die dazugehörigen Texte können unterschiedlich genutzt werden: So können z. B. in Seminaren und Forschungswerkstätten zunächst nach Studium der Kontextinformationen (Teil I) die Materialien aus Teil II gelesen und interpretiert sowie anschließend Teil III herangezogen werden. Auch könnte es sinnvoll sein, Materialien und Texte zu den drei Kapiteln von Teil III (in Arbeitsgruppen) getrennt zu bearbeiten. Alle Dateien bzw. Texte können jedoch auch gewinnbringend hintereinander gelesen werden. Leser\_innen, die den Leseprozess abkürzen wollen, können auch erst Teil I und Teil III lesen und die Materialien anschließend nach Bedarf sichten.

Wir hoffen sehr, dass das Fallarchiv durch die in der ersten Ausgabe bereitgestellten Beiträge zur Methodenentwicklung in der Kindheitspädagogik beitragen wird und auch Prozesse des forschenden Lernens in der kindheitspädagogischen Qualifizierung anregt. Selbstverständlich würden wir uns auch darüber freuen, wenn wir Sie als Leserinnen und Leser dazu gewinnen könnten, durch eigene Beitrags-einreichungen an der Weiterentwicklung der Zeitschrift mitzuwirken.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Stöbern und Lesen!

Sabine Bollig & Peter Cloos

*P. S. Das nächste Heft widmet sich im Übrigen der Dokumentarischen Methode. Neben Iris Nentwig-Gesemann und Stefanie Bischoff als Herausgeberinnen aus der Falki-Redaktion wird dann auch Monika Wagner-Willi als Gastherausgeberin mit von der Partie sein.*

## Literatur

(Empfehlenswerte Einführungen in die Ethnographie sind fett markiert)

- Amann, Klaus/Hirschauer, Stefan (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: **Hirschauer, Stefan/Amann, Klaus (Hrsg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp**, S. 7–52.
- Biffi, Cornelia/Jaeger, Marianne (2007): Ethnografie im Kindergarten. Gestaltung und Interpretation von Übergängen. In: *ph akzente*, H. 2, S. 20–25.
- Bollig, Sabine (2004): Zeigepraktiken: How to do quality with things. In: Honig, Michael-Sebastian/Joos, Magdalena/Schreiber, Norbert (Hrsg.): Was ist ein guter Kindergarten. Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik. Weinheim und München: Juventa, S. 193–226.
- Bollig, Sabine/Neumann, Sascha (2013): Die Erfahrung des Außerordentlichen. Fremdheit/Vertrautheit als methodisches Differential einer Ethnographie pädagogischer Ordnungen. In: *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 12, H. 2, S. 199–216.
- Bollig, Sabine/Honig, Michael-Sebastian/Nienhaus, Sylvia (2016): Vielfalt betreuter Kindheiten. Ethnographische Fallstudien zu den Bildungs- und Betreuungsarrangements 2-4jähriger Kinder. Belval: Université du Luxembourg, Early Childhood: Education and Care. [www.pedocs.de/volltexte/2016/12305/pdf/Bollig\\_Honig\\_Nienhaus\\_2016\\_Vielfalt\\_betreuter\\_Kindheiten.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2016/12305/pdf/Bollig_Honig_Nienhaus_2016_Vielfalt_betreuter_Kindheiten.pdf) (Abfrage: 09.07.2018).
- Bollig, Sabine/Schulz, Marc (2016): Ethnografie. In: Zimmermann, Mirjam/Lindner, Heike (Hrsg.): WiRiLex – Wissenschaftliche Religionspädagogisches Lexikon. [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100117/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100117/).html (Abfrage: 26.06.2018).
- Bollig, Sabine (2016): ‘Doing Familienähnlichkeit’ in der Kindertagespflege. In: Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Nentwig-Gesemann, Iris (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik. Schwerpunktthema: „Institutionalisierung früher Kindheit und Organisationsentwicklung“. Freiburg i. Br.: FEL, S. 29–58.
- Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. Konstanz und München: UTB.**
- Christmann, Nadine/Panagiotopoulou, Argyro (2012): Institutionalisierte Sprachförderung für mehrsprachige Vorschulkinder: vergleichende Ethnographien in Luxemburg und Deutschland. In: *Zeitschrift für Grundschulforschung* 5, H. 2, S. 34–47.
- Cloos, Peter (2008): Die Inszenierung von Gemeinsamkeit. Weinheim und München: Juventa.
- Cloos, Peter/Schulz, Marc (2011): Kindliches Tun beobachten und dokumentieren. Perspektiven auf die Bildungsbegleitung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Diehm, Isabell/Kuhn, Melanie/Machold, Claudia (2010): Die Schwierigkeit, ethnische Differenz durch Forschung nicht zu reifizieren – Ethnographie im Kindergarten. In: Heinzel Friederieke/Panagiotopoulou, Argyro (Hrsg.): Qualitative Bildungsforschung im Elementar- und Primarbereich. Bedingungen und Kontexte kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 78–92.
- Emerson, Robert M./Fretz, Rachel I./Shaw, Linda L. (1995): Writing ethnographic fieldnotes. Chicago und London: The University of Chicago Press.**
- Flämig, Katja (2017): Freiwillig und verbindlich. Ethnografische Studien zu Angeboten in der Kindertageseinrichtung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Farrenberg, Dominik (2018): Regierungsspielräume. Eine Ethnographie über Praktiken der Herstellung des Kindergartenkindes. Universität Vechta. [voado.uni-vechta.de/handle/21.11106/120](http://voado.uni-vechta.de/handle/21.11106/120) (Abgerufen am 21.06.2018).
- Friebertshäuser, Barbara (2008): Vom Nutzen der Ethnographie für das pädagogische Verstehen. In: Hünnersdorf, Bettina/Maeder, Christoph/Müller, Burkhard (Hrsg.): Ethnographie und Erziehungswis-



- senschaft. Methodologische Reflexionen und empirische Annäherungen. Weinheim und München: Juventa, S. 49–64.
- Hammersley, Martyn/Atkinson, Paul (2007): *Ethnography: Principles in Practice* (3<sup>rd</sup> Ed.). London: Routledge.**
- Heinzel, Friederike/Thole, Werner/Cloos, Peter/Königter, Stefan (Hrsg.) (2010): *Auf unsicherem Terrain. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.**
- Hirschauer, Stefan (2001): *Ethnografisches Schreiben und die Schweigsamkeit des Sozialen. Zu einer Methodologie der Beschreibung*. In: *Zeitschrift für Soziologie* 30, H. 6, S. 429–451.**
- Honig, Michael-Sebastian/Neumann, Sascha (2013): Ethnografie der Frühpädagogik. Einführung in den Themenschwerpunkt. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 33, H. 1, S. 4–9.
- Huf, Christina (2010): „I’m gonna make a different“. Ethnographische Annäherungen an die Perspektive von Kindern am Übergang vom vorschulischen zum schulischen Lernen. In: Schäfer, Gerd E./Staege, Roswitha (Hrsg.): *Frühkindliche Lernprozesse verstehen. Ethnographische und phänomenologische Beiträge zur Bildungsforschung*. Weinheim: Juventa, S.129–157.
- Jergus, Kerstin/Thompson, Christiane (2017) (Hrsg.): *Autorisierungen des pädagogischen Selbst. Studien zu Adressierungen der Bildungs-kindheit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Jergus, Kerstin/Koch, Sandra/Thompson, Christiane (2013): Darf ich dich beobachten? Zur 'pädagogischen Stellung' von Beobachtung in der Frühpädagogik. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 59, H. 5, S. 743–761.
- Jung, Petra (2004): Eigenständigkeit – der Beitrag der Kinder zu einem guten Kindergarten, In: Honig, Michael-Sebastian/Joos, Magdalena/Schreiber, Norbert (Hrsg.): *Was ist ein guter Kindergarten. Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik*. Weinheim und München: Juventa. S. 119–156.
- Jung, Petra (2009): *Kindertageseinrichtungen zwischen pädagogischer Ordnung und den Ordnungen der Kinder. Eine ethnografische Studie zur pädagogischen Reorganisation der Kindheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kelle, Helga (2001): Ethnographische Methodologie und Probleme der Triangulation. Am Beispiel der Peer Culture Forschung bei Kindern. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE)* 21, H. 2, 192–208.
- Krinninger, Dominik/Schulz, Marc (2017): Connected Dynamics. Theoretical and Empirical Perspectives on Family Life and the Transition to School. In: Dockett, Sue/Griebel, Wilfried/Perry, Robert (Hrsg.): *Families and the Transition to School*. Dordrecht u. a.: Springer, S. 101–116.
- Kuhn, Melanie (2013): *Professionalität im Kindergarten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lochner, Barbara (2017): *Teamarbeit in Kindertageseinrichtungen. Eine ethnografisch-gesprächsanalytische Studie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lüders, Christian (2000): *Beobachten im Feld und Ethnographie*. In: *Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 384–401.***
- Machold, Claudia (2015): *Kinder und Differenz. Eine ethnografische Studie im elementarpädagogischen Kontext*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mohn, Bina Elisabeth (2002): *Filming Culture. Spielarten des Dokumentierens nach der Repräsentationskrise*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Müller, Hans-Rüdiger/Krinninger, Dominik (2016): *Familienstile. Eine pädagogisch-ethnographische Studie zur Familienerziehung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Neumann, Sascha/Hekel, Nicole (2016): Vom Wollen-Sollen, Dürfen und (Nicht-)Müssen: Partizipation und Akteurschaft von Kindern im Betreuungsalltag. In: *undKinder* 98, S. 95– 102.

- Panagiotopoulou, Argyro (2013): Ethnographische Zugänge in der frühkindlichen Bildungsforschung. In: Stamm, Margret/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 770–786.
- Schäfer, Gerd E./Staege, Roswitha (Hrsg.) (2010): Frühkindliche Lernprozesse verstehen. Ethnographische und phänomenologische Beiträge zur Bildungsforschung. Weinheim und München: Juventa.
- Schmidt, Kai (2004): Das Freispiel und der geordnete Raum. Die Praxis eines Programms. In: Honig, Michael-Sebastian/Joos, Magdalena/Schreiber, Norbert (Hrsg.): Was ist ein guter Kindergarten. Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik Weinheim und München: Juventa, S. 157–192.
- Schnoor, Oliver (2017): Zwischen Ort und Raum: Das Krippenkind im hybriden Blick der Frühpädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik 63, H. 4, S. 457–475.
- Schoyerer, Gabriel/Frank, Carola/Jooß-Weinbach, Margarete/Loick Molina, Steffen (2018): Was passiert in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege? Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung – Ergebnisse aus dem ethnografischen Forschungsprojekt „Profile der Kindertagesbetreuung (ProKi)“. München: DJI. [www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2018/26052\\_schoyerer\\_proki\\_ergebnisse.pdf](http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/26052_schoyerer_proki_ergebnisse.pdf) (Abfrage 26.06.2018).
- Schulz, Marc (2011): Frühpädagogische Konstituierung von kindlichen Bildungs- und Lernprozessen. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE) 33, S. 26–41.
- Schulz, Marc/Cloos, Peter (2015): Professionelle Begleitung von Bildungs- und Lernprozessen in Kindertageseinrichtungen. In: Cloos, Peter/Koch, Katja/Mähler, Claudia (Hrsg.): Entwicklung und Förderung in der frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S.192–206.
- Seele, Claudia (2015): Differenzproduktion durch sprachliche Praktiken: Ethnographische Beobachtungen zur Mehrsprachigkeit in luxemburgischen Kinderbetreuungseinrichtungen. In: Schnitzer, Anna/Mörten, Rebecca (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und (Un-)Gesagtes: Sprache als soziale Praxis in der Migrationsgesellschaft. Weinheim und München: Beltz Juventa, S. 153–174.
- Strübing, Jörg/Hirschauer, Stefan/Ayaß, Ruth/Krähnke, Uwe/Scheffer, Thomas (2018): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. Zeitschrift für Soziologie 47, H. 2, S. 83–100.

## Hinweis zur Zitierweise

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2018): Editorial: Ethnographie. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 1, Heft 1 (DOI: 10.18442/003).

# Impressum

*Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung.*  
*Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre*

Herausgegeben von Stefanie Bischoff, Sabine Bollig,  
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann, Marc Schulz

ISSN (Internet) 2626-4773

DOI: 10.18442/003

Redaktion, Layout: Mario Müller, Anna Trzoska

© Universitätsverlag Hildesheim 2018

Universitätsplatz 1

31141 Hildesheim

<https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/forschen-publizieren/universitaetsverlag/>

Dieses Werk steht im Internet kostenfrei zur Verfügung (Open Access).

Zur Startseite der Internet-Zeitschrift:

<https://www.uni-hildesheim.de/ojs/index.php/FalKi>

Es ist mit der Creative-Commons-Nutzungslizenz

*Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland*

versehen. Weitere Informationen zu dieser Lizenz befinden sich unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>